Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 27

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschau.

Die Weltgeschichte der Gegenwart ist weiter nichts als eine mysterisch-hysterische Historie, wo die Gedanken von Freiheit und Fortschritt höchstens noch als Hallucinationen gelten. Hallucinationen sind es auch, zu glauben, daß es an allen Höfen nach Orangen rieche; so z. B. in Berlin riecht es eher nach einem Hinterhöflein à la Zola, von wegen weil die Lützow-Tauschaffaire einen Geruch verbreitet als wie fünfmalhunderttausend verteufelte Häringe; kein Wunder daher, daß Kaiser Wilhelm nach Norden geht, um frische Luft zu schnappen.

Früher hatte man Weise in einer Schellenkappe, Hofnarren genannt, die den Großen der Welt gelegentlich einmal die Wahrheit franko sagen durften; jetzt treiben ordinäre Höflinge den Narren mit dem Volk, das närrisch genug ist, sich Alles gefallen zu lassen. Und früher stellte man sich unter den Spitzen der Behörde einsichtige Staatsmänner vor, jetzt gibts Spitzel der Behörden, die singen könnten:

„Grad aus dem Zuchthaus komm ich heraus!"

In Rußland, welches jenseits Andelfingen liegt, redet man von nichts anderm als von der sibirischen Eisenbahn. Für uns ist das nichts Gutes, denn erstens wird nach deren Vollendung das Silber so wertlos, daß man Kachelöfen daraus macht, und zweitens haben wir die Verschleppung von Pest, Aussatz und Elefantenkrankheit zu besorgen; es sollen vorläufig in der Schweiz bereits einige Fälle von Rhinozeroskrankheit konstatiert sein.

Im Morgenland freuen sie sich auf den König Numa Papirius; wenigstens wenn etwas daraus wird, kann er ihnen als studierter Uhrenmacher sagen, welche Zeit es ist.

Es ist zwar mehr als hundert Jahre her, seitdem in Leipzig feierlichst der Hanswurst verbrannt wurde, nichtsdestoweniger hat in Basel kürzlich ein politischer Akt stattgefunden, der vermuten läßt, daß sogar der Hanswurst etwas phönixartiges in seinen Eingeweiden hat, denn bei der Proporzknorzabstimmung gingen die Gottseligen und Gerechten von St. Alban mit den Feuerroten des wilden Viertels und den brandschwarzen Ultramontanen Arm in Arm an die Urne. Man sieht also, daß Basel nicht vergebens unter dem Namen Baselstab einen umgekehrten Parapluie im Wappenschilde führt, diesmal sind wirklich unter einem Schirm alle Extreme vereinigt.

Das Schönste kommt aber erst noch!

Nun stellt sich heraus, daß in der Redaktion des „Vorwärts" nicht alles klappen will, namentlich klappern die Fünflivres nicht genügend, sodaß ein Defizit zu decken ist. Die hochherzigen Aristokraten zu St. Alban wollen nun ihren feuerroten sozialdemokratischen Mitmenschen zur Deckung des Defizits einen Subskriptionsball geben, wo die Schönsten der Schönen mit den urchigen Anarchisten eine Seidenfärberpolonaise tanzen werden.

Der geneigte Leser wird bereits merken, daß Hundstag Anfang ist.

Dagegen ist nicht zu leugnen, daß Pfarrer Kneipp zu den Vätern versammelt wurde. Das Kneipen aber wird nach wie vor Landessitte bleiben.

Im Schweizerlande ist etwas Großes geschehen, ein Tronwechsel, ein Helvetiachangement auf den goldenen Silberlingen. Statt eines idealen Frauenkopfes ist es nur eine Gärnase (vielleicht aus dem Pays de Gex) was unsere Nationalität symbolisiert, also gerade das Gegenstück zu einem neuenthüllten Nationaldenkmal, wo die Engel des Himmels Stallknechtsdienste tun. Die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden, aber die Geschmacklosigkeit ist noch viel verschiedener. Unsre neue Helvetia ist so geschmacklos, daß sogar die Beamten im Bundeshaus sich geweigert haben, diese Münze an Zahlungsstatt anzunehmen. Wer's glaubt, kriegt eine Cigarre. —

Unsere hohe Bundesversammlung aber, National- und Ständerat, arbeiten trotz der grandiosen Gruppenhitze, kühl weiter. Fast könnte man sie in Verdacht haben, sie möchten ihre Produkte gern selbst einmal sehen, denn, nach deren Beschauung durch das Volk, werde ihnen das Wiedersehen nicht mehr erblühen. Ja, die Räte, das Volk und die Zeit sind unberechenbar, wie die Sprünge eines angeschossenen Hasen.

Regierungskrisis in Berlin.

Am Schloß, da hängt ein Barometer.
Der Schloßherr schauet früher oder später,
Ob das Queckſilber in der Röhr'
Nicht bei „veränderlich" schon wär.
Wenn's aber so weit ist, dann schreit er:
„Ruft Miquel mir, den kühnen Streiter!"
Mit dem nun rät er hin und her.
Wer jetzt wohl abzusetzen wär.
Und wenn sie drüber einig sind,
Kommt Hohenloh', das alte Kind
Und sagt: „Der Meinung bin ich auch."
Das ist so in Berlin der Brauch.

Schreiben Kaiser Wilhelms an Präsidenten Faure.

Geehrter Herr, wie ich gehört habe, wollen Sie Ihre Reise verschieben, weil Sie fürchten, während Ihrer Seefahrt mich zu treffen. Diese Besorgnis erkenne ich allerdings als gerechtfertigt an, denn obgleich ich Ihnen durch Beileidsdepeschen und d. gl. der Leute wegen stets höflich begegnet bin, würde ich doch bei einem persönlichen Zusammentreffen anders verfahren. Ja, ich wäre fest entschlossen, Sie zu einem Duell herauszufordern — erschrecken Sie nicht, ich meine zu einem Rededuell! Wer von uns beiden es aushält, am längsten über Sozialdemokraten, Anarchisten u. s. w. zu reden und wer dabei die kräftigsten Verwünschungen gebraucht, der hat gewonnen — nicht etwa Elsaß-Lothringen (das ist ein Land, das ich noch zur Züchtung von Reichskanzlern brauche), aber ich setze hundert meiner gebrauchten Minister und einen hohen Orden gegen Ihre Schärpe und wette, daß Sie mich nicht einholen. Sollten Sie aber trotzdem verzichten, mir nicht zu begegnen, so verlassen Sie sich ganz auf meine Diskretion. Ich werde, sobald Sie vorüberfahren, mich mit meinem Schiff hinter einer möglichst großen Welle verstecken und keinem Menschen erzählen, daß ich ein Bischen um die Ecke geschielt habe, um Ihr glänzendes Geschwader vorbeifahren zu sehen.

Ich verbleibe mit aller Hochachtung Ihr **Wilhelm.**

Wenn Reichskanzler sich besuchen,
Hört man die Minister fluchen.

Zum Jubiläum der Königin Viktoria.

Welch Drängen von Begeisterung und Liebe!
Am lautsten schrieen noch die Taschendiebe.

*

Der Eine will ein Denkmal erbauen,
Der Andre die Häuser versilbert will schauen;
Der will die Straßen mit Bäumen bepflanzen
Und Jener wünscht, daß alle tanzen
Der alten Königin zur Ehr' —
Sie wünscht, daß alles vorüber wär'.

*

Der Trubel naht dem End', dem raschen,
Schon leer sind die Hotels und die Taschen.

Die französischen Zollbehörden haben erfolgreiche Versuche mit der Durchleuchtung der Gepäckstücke mittelst Röntgenstrahlen gemacht. Das Gepäck der Reisenden soll also zur Untersuchung nicht mehr geöffnet, sondern im geschlossenen Zustande durchleuchtet werden.

Wie wir hören, soll die Durchleuchtung auch auf Personen ausgedehnt werden, um zu sehen, ob sie unter den Kleidern Contrebande versteckt haben. Als Entschädigung für diese Prozedur sollen diese Personen aber von den Zollbeamten „Ew. Durchleucht" betitelt werden.

Monarchengunst.

So weiß die Welt nun, wer die Leiter [waren,
Weiß, daß dem deutschen Feld- [herrengenie
Den Sieg verdanken türkische Bar- [baren:
Lutherischer Kulturgeist führte sie!

Man weiß nun auch Geschenke sich zu
Und kaiserliche Gratulation, [deuten!

Gesandt dem Sultan, galt den eignen [Leuten,
Der Strategie der eigenen Nation.
Anstatt dem Halbmond in den Arm zu [fallen,
Bot ein Manöverchen weit mehr Plaisir!
Man weiht' ein freies Volk des Tigers [Krallen!
Pfui Christenname, pfui Kultur- [geist dir!

L

Die Ruhe kommt nicht in den Orient, bis der Orient zur Ruhe kommt.